



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

464 (6.10.1937) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-282948](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-282948)

„Seine Eminenz, der Großmufti lassen bitten . . .!“

Ein deutscher Schriftleiter in der Omarmoschee / Vorsichtige Antworten auf deutliche Fragen

(Eigener Dienst des „Hakenkreuzbanner“)

Jerusalem, Anfang Oktober

Kurz bevor die jüngsten englischen Maßnahmen gegen das Oberhaupt der palästinensischen Mohammedaner erfolgt sind, hatte der in Palästina weilende Sonderberichterstatter unseres württembergischen Schwesterorgans, des „NS-Kuriers“, Kurt Gayer, eine Unterredung mit dem Großmufti. Die Ergebnisse und Eindrücke dieses Gesprächs beleuchten deutlich die Situation in Palästina, die auch durch die Verbannung von Araberführern nicht so leicht zu klären und zu bereinigen sein wird. In Kurt Gayers Aufsatz heißt es:

Es lag schon zu Beginn der palästinensischen Reise in meiner Absicht, den Mufti aufzusuchen und ihn persönlich kennenzulernen. Die Begleitumstände jedoch, die den Mufti zum Verlassen seiner Amtsräume bewegen und seine Ueberföhrung nach dem Tempelbezirk veranlassen hatten, ließen die Erfüllung meines Wunsches lange Zeit vergeblich erscheinen. Erst nachdem man zum zweiten Male meine Ausweife geprüft und sich davon überzeugt hatte, daß ich kein Spion oder Geheimagent des „Intelligence Service“ sei — eine Probe, die insgesamt volle 14 Tage dauerte — öffneten sich die Tore zur Omarmoschee. Es war jedenfalls deutlich zu merken, daß der Mufti das geistige und weltliche Oberhaupt der 900 000 Araber Palästinas vorsichtig geworden war. In dem Augenblick, in dem die nationalarabische Sache vor schicksalsschweren Entscheidungen steht, kann jeder unbedachte Schritt, jede unvorsichtige

Außerung aus dem Munde ihres höchstverantwortlichen Vertreters von verhängnisvollen Auswirkungen sein.

Das Hauptobjekt der Judenpresse

Die Gegner des Mufti (es gibt deren auch im eigenen Lager) behaupten zwar von ihm, er sei ein „sturer Bock“, jeder Einsicht bar, nur zum ewigen Verneinen fähig. Auch die jüdische Presse bläst in dieses Horn und bezeichnet ganz unerbötlich den Mufti als das einzige föhrende Element, das die Aussöhnung zwischen den Juden und den Arabern bewirkt hintertreibt. „Solange dieser Mann das Oberhaupt der palästinensischen Araber ist und ihn England auf seinem Posten duldet, solange wird es nicht zum Frieden in diesem Lande kommen“ — schrieb kürzlich das maßgebende jüdische Hauptorgan.

Nun wissen wir Deutschen aus eigener Praxis, daß es nicht die Schlechtesten sind, die von den Juden beschimpft werden, und auch in Palästina erkennt man neuerdings in weitesten Kreisen an, daß die gegenwärtige Politik des Mufti allein richtig und der arabischen Sache dienlich ist. Es hätte nur ein Wort dieses Mannes bedurft, um von einem Tag auf den anderen ein riesiges Blutbad hervorzurufen, nachdem die Juden in der letzten Zeit fast täglich ihr Blutkonto mit feigen Morden an Arabern belasten. Der Mufti hat aber durch das Arabische Hochkomitee seine Anhänger mit Erfolg zur Ruhe aufgeföhrt und nur diesem Appell verdankt das Land vorläufig noch den Frieden. Wäre der Mufti der „sture Bock“, zu dem ihn seine persönlichen Feinde gekempelt haben, er hätte anders entschieden.

festhalte, läßt kein Ausweichen zu. Zum ersten Male antwortet er klar und unzweideutig mit „Ja“. Die Gründe für seine ablehnende Haltung sind bekannt. Er entwickelt sie mir nochmals kurz, wobei er das Hauptgewicht auf die Betonung der Tatsache legt, daß die Araber durch den Plan in einer Weise benachteiligt würden, die schlechterdings untragbar sei.

„Unmöglich“, jagt der Mufti

„Glauben Sie, daß der Teilungsplan verwirklicht wird?“

Ueberraschend schnell kommt die Antwort: „Unmöglich!“ Er verweist auf die Genfer Sitzung der Mandatskommission, die gerade stattgefunden hat, und erklärt, daß sich selbst in diesen Kreisen lebhaftes Bedenken geltend gemacht hätten. Man habe schließlich den Juden und Arabern „Bedenkzeit“ gegeben.

Mit Wohlgefallen stelle ich eine Frage, von der ich schon im voraus weiß, daß ich keine Antwort bekomme. Aber das Neugierpiel des Befragten

ist mir in diesem Augenblick interessanter als jede Antwort, die doch nur eine Ausflucht bedeuten würde: „Was aber werden Sie tun, wenn England trotzdem die Verwirklichung des Teilungsplanes durchsetzt?“

Betroffenes Schweigen, als habe er sich diese Möglichkeit noch gar nicht ausgedacht. Aber man merkt, daß diese Betroffenheit gespielt ist. Das blöhmige Aufjucken in den hintergründigen Augen verrät, daß sich der verantwortliche Führer der palästinensischen Mohammedaner schon sehr eingehend mit dieser Frage beschäftigt hat. Trotzdem nur ein Achselzucken, zweideutig und beziehungsreich: „Wir werden weiter sehen . . .“

Es war die sonderbarste Unterredung, die ich in meiner journalistischen Praxis bisher hatte. Mit halberm Ohr nur hörte ich auf die Erörterungen des Führers, der mir die Moschee zeigt, dabei immer überlegend, ob wir nun über Bettler und sonstige lebenswichtige Dinge gesprochen haben. Mein Notizbuch verzeichnet bis auf ein paar kurze Bemerkungen gähnende Leere.

Doch was sind Worte! Im Verlaufe dieser Unterhaltung lernte ich den Mufti besser kennen als durch ein Duzend Reden. Der lebende Eindruck: Ein Mann, wie ihn die Stunde erfordert, ein Führer, wie ihn die Zukunft seines Volkes braucht.

Wo sind Orlow und Siwkow?

Sowjetrussische Admirale gehen den Weg Tuhatschewskis

Moskau, 6. Okt. (S-B-Junk)

Sowjetamtliche Meldungen, die in der ganzen Moskauer Presse verbreitet werden, berichten am Mittwoch vom Beginn der Manöver der roten Ozeanflotte vor Kronstadt. Dabei sollen, wie das Blatt „Krasnaja Swesda“ zu berichten weiß, die beiden im finnischen Meerbusen stationierten Linienschiffe „Marat“ und „Oktoberevolyution“ zum Einsatz kommen, sowie eine nicht genannte, vermutlich aber beträchtliche Zahl von Zerstörern und Unterseebooten.

In Kronstadt traf der Kriegskommissar Baroschilow ein, der an den Flottenmanövern persönlich teilnehmen wird. In seiner Begleitung befindet sich „Flottenlagmann ersten Ranges“ (etwa Großadmiral) Wiktorow, der nunmehr auch in den amtlichen Berichten als der Kommandierende der gesamten roten Seestreitkräfte genannt wird. Damit sind die Nachrichten über die Absetzung seines Vorgängers Orlow nunmehr endgültig bestätigt. Ueber das Schicksal Orlows ist immer noch nichts Näheres zu erfahren. Er ist „verschunden“. Dasselbe gilt von dem bisherigen, erst vor wenigen Monaten ernannten Flottenchef der roten Ozeanflotte, Vizeadmiral Siwkow, an dessen Stelle — den Manöverberichten zufolge — ein bis jetzt unbekannter „Flaggmann zweiten Ranges“ (etwa Konteradmiral) Isakow auftritt. Gleichwohl ist es auffallend, daß der bisherige Stellvertreter Orlows im Oberkommando der gesamten roten Seestreitkräfte, Admiral Geller, bei den diesjährigen Flottenmanövern bis jetzt noch nicht in Erscheinung trat.

Das Verschwinden Orlows und Siwkows, das jetzt keinem Zweifel mehr unterliegt, zeigt, daß auch der oberste Kommandostab der roten Flotte einer „Zäuberung“ unterzogen worden ist, die zwar in aller Heimlichkeit vor sich ging,

aber nicht weniger bedeutsam sein dürfte, als die entsprechenden blutigen Vorgänge in der roten Armeeföhhrung.

In Kürze

Am 8. Oktober werden 450 deutsche Arbeiter in einem Sonderzug der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu einem achtstägigen Aufenthalt nach Italien fahren, um damit den kürzlich erfolgten Besuch der italienischen Freizetlerorganisation in Deutschland zu erwidern.

Wegen Teilnahme an einem kommunistischen Überfall auf SA-Männer im Juli 1932 wurden vom Offener Schwurgericht zwei seinerzeit freigesprochene Angeklagte wegen erwiesener Teilnahme an diesem Mordüberfall zu je acht Jahren Zuchthaus und je sechs Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der Völkerbundsrat hat seine Tagung am späten Abend des Dienstag abgeschlossen. In einer Entschölung zur spanischen Frage verweist der Rat auf das Arrangement von Abon und das in Genf unterzeichnete Zusatzabkommen dazu.

Wie aus dem Heeresbericht hervorgeht, hat der Vormarsch der nationalspanischen Truppen in Nordspanien weiter an.

Der linksradikale Labour-Abgeordnete Stafford Cripps ist von dem Vorhög des Bahlaudausschusses der Labour-Partei zurückgetreten, nachdem sein Antrag auf Schöpfung einer Einheitsfront mit den Kommunisten Schiffbruch erlitten hat.

Dresdner Wächsenmacher Christoph Trechler für den Kurfürsten August zur genauen Aufzeichnung der neuverordneten Länder anfertigt hatte, ein großes Reiz- und Mehlblech zur Auswertung der auch mit einem Höhenwinkelmeßer gewonnenen Messungen im Gelände, ein Meßinstrument, das aus dem Holz des Sohnes von Adam Riese, des Riese- und Biermeisters Abraham Riese, stammt, ein wertvolles Meßinstrument, prächtig verziert, astronomischen und terrestrischen Fernrohre, die 1613 konstruiert wurden, den großen Hohlspiegel, den Baron Schönerhaus zu seinen Beobachtungen benötigte, aus denen sich die Herstellung des Bergellandes ergab, physikalische Instrumente, Fernrohre und Mikroskope, die aus der Sammlung des 1777 verstorbenen Reichsgrafen von Scharffenberg und die bereits für die anatomischen Zwecke der Anatomie hergestellt waren. In besonders erwähnenswertes Stück dieser Ausstattung ist die Weltuhr von Andreas Gärtner, die beim Stundenschlag der Dresdner Hauptuhr zugleich die Zeit für nicht weniger als 36 Orte der Erde angibt.

Ausländische Ehrung eines deutschen Gelehrten. Dem erfolgreichen über die Grenzen des Reiches hinaus bekannt gewordenen Forscher Professor Dr. med. Dr. phil. Hermann Wirth, der gegenwärtig als Vertreter der Universität Erlangen am fünften internationalen radiologischen Kongress in Chicago teilnimmt, wurde „für beste Forschung in Radiologie der Röntgenologie“ die goldene Carlos-Guelfer-Medaille verliehen.

Unveröffentlichte Briefe Restrovs aufgefunden. In Wien wird demnächst eine kleine Sammlung von Restrov-Briefen erscheinen, in der sich mehrere bisher noch unveröffentlichte Briefe des Dichters befinden, die der bekannte Restrov-Forscher Prof. Brudan entdeckt hat. Es soll sich um sehr ausführliche Schriftstücke handeln, die für die weitere Restrov-Forschung von größter Bedeutung sind.

Die große erste Über gerade die das Auge geöffn groß die Opfer sind. Daß sie un alle diejenigen b sehen, obwohl si sind. Es ist zum vermögenden einzutreten, das hohstem Nichte z d erniedrigster sinnen anderen, im praktischen einzelnen weite fundgebungen.) Das Winterb das nationale d verwandeln! D wollen sein ein man dafür gar hat. Die wahr erst darin, daß

Das ist echtes Dieses Winte auch ein hr licher, als man gaben. (Stürm Wenn ich so Wädchen mit u selbst freier, en, dann habe W. offel ei

Deutscher Paß läßt Schranken sinken

Vorbei an diesen herrlichen Zeugnissen arabischer Baukunst führt man mich in ein seitab gelegenes Gebäude, unweit der kleinen Moschee, wo man mich für kurze Zeit zu Worten bittet. Ein nicht mohammedanischer Gast ist in diesen Räumen eine Seltenheit, und ich habe Grund anzunehmen, daß ich nur meiner deutschen Nationalität den Zutritt verdanke. Ein deutscher Reisepaß läßt die Schranken fallen, die vordem als beinahe unüberwindlich galten.

Ich brauche nicht lange zu warten. Ein arabischer Diener bittet mich in das Vorzimmer und von dort führt mich der Sekretär zum Allerhöchsten: „Seine Eminenz, der Großmufti lassen bitten . . .“

Der europäische Händedruck hat auch hier Eingang gefunden und macht das herkömmliche orientalische Empfangszeremoniell mit Verbeugungen und hundert gegenseitigen Gebenheitsversicherungen überflüssig. Geblieben ist der unvermeidliche Kaffee, der denn auch sofort auf einen Wink des Mufti aufgetragen wird. Angelegentlich erkundigt er sich, wie mir Jerusalem gefalle, ob mir das Klima bekomme und wohin ich weiterreisen wolle. Von Politik keine Rede. Alle Versuche in dieser Richtung scheiterten an dem eleganten Ausweichen meines Gegenübers, der jede Frage so zu beantworten weiß, daß er die Höflichkeit nicht verletzt, indem er sofort scheinbar auf die Fragen eingeht, dabei aber schon in der ein-

leitenden Beantwortung den Ausweg sucht. Es ist unerkennbar, daß sich der Mufti in seinen Antworten nicht binden möchte.

Beim Sprechen beobachtete ich unauffällig den Mann am Schreibtisch. Er spricht ein fließendes Französisch, beinahe apfienlos. Seine Worte untermauert er mit symbolischen Gesten, die sich mitunter in einem kurzen Winken auf die Tischplatte erschöpfen, das andere Mal im weiten Schwünge der Rednerfaust pathetisch erheben.

Die Engländer sind nicht zu beneiden

Unter dem Turban sich ein Gesicht, das einem Beduinenhals gehören könnte. Kurzer, gepflegter Bardenbart, ein paar listig flackernde Augen, die sich öfter zum prüfenden Ansehen verkniefen und um den Mund den herrischen Zug des Mannes, der zu gebieten versteht. Der Rebell aus den zwanziger Jahren nach dem großen Krieg verleugnet sich nicht. Die Engländer sind nicht zu beneiden, wenn sie diesen klugen und geistreichen Kopf zum Feinde haben. Ich kann ihren Kummer verstehen und die Sorgen, die sie dieses Mannes wegen bekrümmen.

Die ursprünglich gezwungen-jwanalose Unterhaltung gleitet allmählich doch etwas ins Politische ab. Gesprächsthema ist natürlich der Teilungsplan. Die Frage, ob er immer noch an seiner Gegnerschaft zu dem Peel-Report

berkampf hätte bringen können, gegen Gaetano, den späteren Bonifazius VIII. gestaltet, der mit dem politischen Machtanspruch der Kirche stieg.

Juden mißbrauchen das Ansehen der Festspielstadt Salzburg

Das „Wiener Montagblatt“ legt gegen den künstlerischen Mißbrauch, den Juden mit dem Namen Salzburg treiben, scharfen Protest ein. In den USA wird eine Großtournee der „Salzburg International Opera Guild“ angekündigt und nach einer Werbung des „Reporter Musikfurter“ bringt diese Tournee die Mozartoper der Salzburger Festspiele. Das Wiener Blatt schreibt: „Es soll hier zweifellos der Eindruck erweckt werden, daß es sich bei diesem unter Leitung eines Paul Csonka stehenden Amerika-Gesellschaft um eine offizielle Veranstaltung der Salzburger Festspiele handelt.“ Die Operngesellschaft, die am 6. Oktober nach den USA abreist, nachdem sie in Wien zwei Proben abhielt, bestehe fast ausschließlich aus jüdischen Emigranten. Das Wiener Blatt verlangt Einschreiten der zuständigen Stellen gegen diese künstlerische Unanständigkeit, die dem Ansehen der Festspielstadt Salzburg einen nicht zu unterschätzenden Schaden in Amerika zufügen könne. Die jüdischen Veranstalter seien so unberufen, zu melden, daß bereits die ersten 40 Aufführungen in den verschiedenen Städten der Vereinigten Staaten ausverkauft seien. Der immer stärker betonte jüdische Einschlag bei den Festspielen hat bekanntlich schon in der Stadt Salzburg nicht geringe Bedenken hervorgerufen.

Eine Weltuhr, die für 360 Orte der Erde die Zeit angibt

Der Mathematisch-Physikalische Salon auf dem Zwingerwall in Dresden veranstaltet anläßlich der Dresdner Museumwoche eine Ausstellung, auf der eine Anzahl seiner kostbaren und unerföhlichen Stücke gezeigt werden. Man sieht u. a. ein Vermessungsgerät, das der

„Man muß Hitler dankbar sein!“

Ein belgisches Urteil über „Entartete Kunst“

„Handelsblad van Antwerpen“ befaßt sich in einem längeren Artikel mit der Ausstellung „Entartete Kunst“ in München. Der Verfasser stellt von vornherein fest, daß man Hitler dankbar sein müsse, daß er mit der Kunst der Verfallszeit Schluss gemacht habe. Das Geschrei ausländischer Berichterstatter über die „Vergewaltigung“ des Kunstschaffens im Dritten Reich werde durch diese Ausstellung überzeugend widerlegt. Den Vertretern sämtlicher niederländischen und skandinavischen Blätter gibt der Verfasser den Rat, sich die Ausstellung „Entartete Kunst“ in München anzusehen. „Als Katholik habe er (der Verfasser) sich zunächst die Abteilung „Religiöse Kunst“ in Besichtigung eines Kunstkenner aus der Schweiz angesehen. Quers hätten beide gelacht, dann aber hätte ihre Heiterkeit stärkster Enttäufung und Verstimmung Platz gemacht. An widerlicher Weise habe ein Maler namens Hector die hl. Jungfrau als Malenkönigin nackt dargestellt. Für dieses Schandbild habe man dem „Künstler“ 2000 Reichsmark gezahlt. Dem hl. Franziskus habe ein gewisser Raub die Gesichtszüge eines Wahnsinnigen gegeben. Auf dem Abendmahlbild Koldes sei eine Gruppe fartenpfelnder Salunken in einer Schnaps-Anippe dargestellt. Für dieses Schandbild habe Koldes ein Honorar von 5000 RM bezogen. Fast ebenso widerlich sei Koldes Darstellung der Frauen und der törichten Jungfrauen, deren Regier-Physiognomien abföhrend wirkten. Die Pharisäer von Schmidt-Rottluff, ein „erbärmliches Getlecke“, seien mit 3000 RM bezahlt worden. Man habe das Gefühl, daß Schmidt-Rottluff seine Palette auf der Leinwand abgewischt „und sich mit einem gewissen Körpergefühl auf die Fläche gesetzt und bewegt habe“. Von gleicher Qualität seien das Bild

„Jesus und die Sünderin“, auf dem der Erlöser mit entstelltem Gesicht und einem Regendbart als erbärmliche Karikatur dargestellt worden sei. Das „Mädchen mit dem blauen Haar“ sei nach folgendem Rezept entstanden: Man schneide eine Schlangenauge durch, mache ein paar Löcher in die Schnittfläche und fülle sie mit blauer Farbe aus. Auf diese Weise sei ein Bild „komponiert“ worden, das in der Verfallszeit mit 500 RM bezahlt worden sei. Die „Erbschaftung der Eva“ aus dem früheren Kunstbesitz der Stadt Düsseldorf sei ebenso ein Sohn aus den menschlichen Körper. Ein „Ecco homo“, eine Karikatur des bekannten Bildes von Carlo Dolci, habe 50 000 RM gebracht. Die widerlichste Phantastie habe sich in der Ausstellung „Entartete Kunst“ aus.

An einer anderen Abteilung seien die „Emigranten“ von Koldes, ein Karikaturist, zu sehen, dessen „picco de resistance“ ein grüner Koboldkopf bilde. Der passende Titel des Bildes sei „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“. Am Jahre 1926 habe ein deutsches Museum 13 500 RM für diese Berrücktheit gezahlt. Die „Boxer“ von George Grosz, das „Tote Kind“, da sich früher im Wallraf-Richard-Museum in Köln befand und mit 2000 Reichsmark bezahlt wurde, seien typische Produkte der Zeit tiefsten Verfalls. Wer den Christus von George Grosz gesehen habe, der könne die aufrichtige und tiefe Empörung nachempfinden, die den Führer veranlaßt habe, die entarteten Kretzer aus dem Tempel der Kunst zu vertreiben.

Ein neues Pöppe-Drama. In Beuthen und Gleiwitz wurde das Drama „Der Heilige“ von Christian Siemens zur Uraufföhrung gebracht, das den tragischen Schicksalssturm Celestinus VI., der den Frieden im deutschen Bru-

Wahre Brüderlichkeit zeigt sich in der Not

Die große Rede des Führers bei der Eröffnung des Winterhilfswerks in der Deutschlandhalle

DNB Berlin, 6. Oktober.

In seiner Rede anlässlich der Eröffnung des WHW am Dienstagabend in der Deutschlandhalle — ihr Wortlaut kam erst nach Redaktionsschluss in unsere Hände — wies der Führer einmütig auf den Rechenschaftsbericht Dr. Goebbels hin, indem er sagte:

Sie haben jedoch wieder ein Bild der Leistung des größten Sozialwerkes aller Zeiten aus dem vergangenen Jahr erhalten. Es ist gewaltig in der Tiefe seiner Wirkungen. Ich glaube, der Lohn für alle, die an diesem Werk tätig sind, liegt im Gelingen der Arbeit selbst.

Dieses Werk hat für uns nach zwei Richtungen hin eine besondere Bedeutung, nach der organisatorischen und nach der ideellen Seite. Denn dieses Werk umfasst die Leistungen von zwei Faktoren. Auf der einen Seite steht der Spender, und auf der anderen Seite der Mitarbeiter an diesem Werk, der Sammler. Auf der einen Seite die große Armee derer, die durch ihre Groschen und durch ihre größeren Opfer helfen, und auf der anderen Seite die Millionenzahl jener freiwilligen Kräfte, die es durch ihre Arbeit erst ermöglichen, daß dieses gewaltige Werk gelingen kann. Der eine ist der Opferträger, aber vergessen wir es nicht, der zweite ist der Opferbringer. Mancher, der sich vielleicht unangenehm berührt fühlt, weil sich zum zweiten- oder zum drittenmal jemand an ihm wendet mit der Bitte, er möge etwas spenden, vergißt vollkommen, daß der, den er glaubt, abwischen zu müssen, den viel unangenehmeren Schritt machen muß, um etwas zu bitten, das nicht nur ihm nicht zugutekommt, sondern im Gegenteil, für ihn selbst nur Arbeit und Aufopferung bedeutet. Diese beiden nun, der Spender und der Mitarbeiter, sind die Garantien für das Gelingen dieses großen Werkes!

(Stürmische Zustimmung.) Und zwar eines Christentums, das von sich mit mehr Recht als ein anderes sagen kann: Dies ist das Christentum eines aufrichtigen Bekenntnisses, weil hinter ihm nicht das Wort, sondern die Tat steht! (Minutenlange tosende Zustimmungsgeläutungen.)

Durch dieses gewaltige Werk werden unzählige Menschen dem Gefühl der sozialen Verlassenheit und Vereinsamung entrissen. Viele erhalten dadurch wieder den festen Glauben, daß sie auf dieser Welt nicht ganz verloren, sondern in ihrer Volksgemeinschaft geborgen sind, daß auch für sie gesorgt wird, daß man auch an sie denkt und sich auch ihrer erinnert. (Erneuter stürmischer Beifall.) Und noch mehr: Es ist ein Unterschied zwischen dem Sozialismus theoretischer Erkenntnis und dem Sozialismus des praktischen Lebens. Zum Sozialismus wird man nicht geboren, dazu muß man erst erzogen werden! (Lebhafte Zustimmung.)

Millionen Menschen haben früher dieses Wort im Munde geführt, allein ihr ganzes Leben ist dieser Verpflichtung zuwider gelaufen. Denn Sozialismus, das kann nichts anderes sein als eine Verpflichtung, nicht nur an das eigene Ich zu denken, sondern vor sich die größeren Aufgaben der Gemeinschaft zu sehen und ihnen gemäß zu handeln. Dieses Problem ist allerdings nicht in einem, in zwei oder in drei Jahren zu lösen, es ist eine der ewigen Aufgaben der Menschen. Immer wieder müssen wir uns bemühen, den einzelnen im Sinne dieser höheren Aufgabe zu erziehen. Gewiß ist dies ein gewaltiges Ideal. Allein wie in allen Idealen, liegt auch in diesem eine ungeheure Kraft! (Stürmisch geben die Massen ihre Zustimmung.)

Unter anhaltender, begeisterter Zustimmung zeichnete der Führer dann in großen Strichen ein packendes Bild der Errettung der Nation durch den Glauben an dieses Ideal, das Deutschland wieder emporgerissen hat.

für ein Opfer zu bringen, ist kein Opfer, sondern ein Tribut an die Vernunft! (Stürmische und langanhaltende Zustimmung.)

Die Versicherung der Volksgemeinschaft

Die Menschen im bürgerlichen Zeitalter vor uns haben sich gegen alles versichert, gegen Brand, gegen Diebstahl, gegen Hagel, gegen Einbruch usw., nur eine Versicherung haben sie vergessen, nämlich die Versicherung gegen den politischen Wahnsinn, die Versicherung gegen die politische Unvernunft, die erst ein Volk zerreißt und es dann ohnmächtig werden läßt zur Erfüllung seiner Lebensaufgaben. Und dieses eine Versäumnis hat alle anderen Versicherungen zunichte gemacht.

Wir aber stellen an die Spitze aller Versicherungen die Versicherung der deutschen Volksgemeinschaft! (Tubelnde Zustimmung und langanhaltender Beifall.) Dafür zahlen wir unsere Prämie und wissen, daß sie uns tausendfach zurückerstattet wird! (Erneuter Beifallsturm.) Denn solange diese Volksgemeinschaft unangefastet bestehen bleibt, kann uns nichts bedrohen! (Tubelnde Kundgebungen.)

Darin liegt die Gewähr für die Zukunft des Lebens, nicht nur der Nation, sondern auch der Existenz jedes einzelnen. Es ist daher billig und gerecht, dafür von jedem einzelnen auch jene Prämie zu fordern, die seinem Einkommen entspricht. Es zeugt für eine unanständige Gesinnung, diese Prämie nach einem allgemeinen Satz bemessen zu wollen. Das alte kleine Weibchen, das in Moabit oder irgendwo auf dem Land draußen fünf oder zehn Pfennig opfert, schenkt viel mehr, als mancher, der 100 oder 1000, oder vielleicht auch 10000 Mark gibt. (Stürmischer Beifall und Jubel.)

Unser Tribut an die Vernunft

„Solange dieses Ideal seiner Vollendung sich nähert — rief der Führer aus — solange wird Deutschland zunehmen an Kraft und an Stärke! Weder Waffengewalt noch diplomatische Schliche können die Kraft ersetzen, die in der inneren Einheit einer Nation liegt. (Tubelnder Beifall!) Das ist das Fundament, das alles andere erst zu tragen hat und zu tragen vermag! Dem ungeheuren Ausmaß des Sieges dieses Ideals verbanen wir unsere Volksgemeinschaft. Wir leben in einer sehr bewegten Zeit. Deutschland ist — ausgenommen ein pöttcher Staat, mit dem wir Hand in Hand gehen — das einzige Land, das von dem erregten Zu-

ständen der Umwelt verschont ist und verschont bleiben wird. Deutschland bildet heute wirklich eine Insel des Friedens. So mancher geht heute in sein Geschäft, er verdient, vergißt dabei aber ganz, daß er dies alles letzten Endes nur dem Glauben an die deutsche Volksgemeinschaft zuschreiben hat. Der Gemeinschaft, die unserem Volke die Kraft gegeben hat zur Behauptung auf der Welt, ohne daß es notwendig war, das Schwert zu ziehen. (Stürmischer Beifall.)

Wir sollen es alle wissen: Die Freiheit unseres Volkes ist das höchste Gut, das es für uns geben kann! Sie ist durch nichts ersetzbar. Da-

Innerer Anstand ist entscheidend

Hätten unsere sogenannten intellektuellen Schichten schon vor dem Kriege diese Prämienzahlung durchgeführt, dann wäre später manches Unglück vermieden worden. (Tosende Zustimmung.) Heute wollen wir aus den Fehlern der Vergangenheit lernen. Wir wollen uns bemühen, unser Volk in dieser Gemeinschaft des Opfers zu erziehen. In ihr haben unzählige Menschen sehr viel schwerere Opfer zu bringen. Sie nehmen dies freiwillig auf sich. Andere wieder müssen solche Opfer bringen! Sie werden von ihnen gefordert. Als unanständig würde der gelten, der sich diesem Opfer entziehen wollte.

Möge Gott verhüten, daß uns das Schicksal noch einmal auf die schwerste Probe stellt. Allein auch dann — das wissen wir — würden sich Millionen Deutsche finden, die sofort und bedingungslos dieses letzte Opfer der Nation, dem ewigen Volke bringen würden. Was ist unser heutiges Opfer dagegen?!

Tun Sie vor allem Ihre Pflicht im Gedankens an jene Millionen, die einst ihre Pflicht für uns alle getan haben!

(Ergriffen erhoben sich die Massen, um dem Führer für seine Worte zu danken. Brausend fielen die 2000 in die Knie der Deutschen ein.)

Das erste Presseecho

Bewunderung in Frankreich

DNB Paris, 6. Oktober.

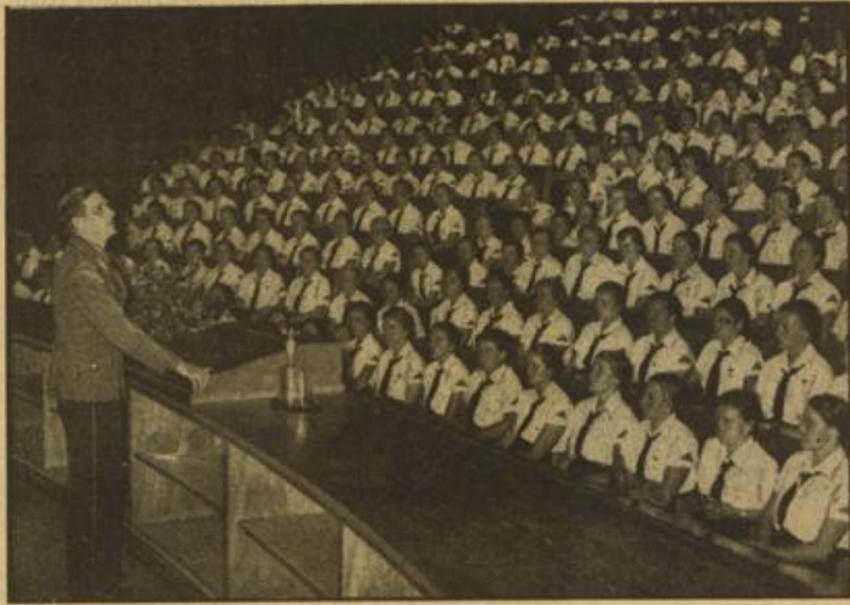
Die Eröffnungsfestlichkeit in der Deutschlandhalle zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes wird von einem Teil der Pariser Presse in größeren Berichten wiedergegeben. Auf die Berichterstatter hat die großartige Kundgebung ihren Eindruck nicht verfehlt. Besonders werden die Zahlen hervorgehoben, die Dr. Goebbels in seiner Rede gebracht hat; unter diesen wird wiederum unterstrichen, daß im vergangenen Winter für 5 Milliarden Franken Unterstützungen gewährt wurden.

„Petit Journal“ veröffentlicht eine eigene Meldung seines Sonderberichterstatters und hebt in ihr die Worte des Führers hervor, die die Einheit der deutschen Nation vor aller Welt kundtun. Andere Blätter arbeiten aus der Führerrede markante Gegensätze zwischen der Unsicherheit in der außerdeutschen Welt und Deutschland als einer Insel des Friedens heraus.

Begeisterung in Italien

DNB Mailand, 6. Oktober.

Stärkstes Echo hat in der norditalienischen Presse die Rede Adolf Hitlers anlässlich der Eröffnung des Winterhilfswerkes ausgelöst. Man begrüßt mit Begeisterung die erneuten Feststellungen des Führers, daß Deutschland und Italien in voller Übereinstimmung ihren Weg weitermarschieren werden. In Schlagzeilen werden auch die Worte des Führers unterstrichen, daß es in Europa nur eine Insel des arbeitenden Friedens gebe: die von Deutschland und Italicr gebildete.



Baldur von Schirach vor BDM-Führerinnen. Weltbild (M)
Der Jugendführer des Deutschen Reiches während seiner Ansprache in der Reichsakademie für Leibübungen, wo zur Zeit in einem Lehrgang sämtliche Untergauleitungen des BDM aus dem Reich zusammengezogen sind

Buchzeichen, Edelsteine, Holzmännchen

Die Reichsstraßensammlungen im kommenden Winter

DNB Berlin, 6. Okt.

Das neue, vom Führer eröffnete Winterhilfswerk des deutschen Volkes wird die Mittel zur Unterstützung bedürftiger Volksgenossen außer durch die Pfundspende, die Spende für die Türplakette, die Kleidersammlung und sonstige Veranstaltungen in der Hauptfrage wieder durch Eintopfsonntage und Reichsstraßensammlungen aufbringen, d. h. also durch die tätige Hilfsbereitschaft aller Deutschen.

Eintopfsonntage sind, wie wir bereits meldeten, der kommende Sonntag; ferner der 14. November, der 12. Dezember, der 9. Januar, der 13. Februar und der 13. März.

Von den sechs Reichsstraßensammlungen findet die erste am 16. und 17. Oktober statt. Die ehrenamtlich tätigen Sammler — in diesem Monat sind es die Angehörigen der Deutschen Arbeitsfront — werden dem Spender fünf verschiedene Buchzeichen mit dem Bildnis des Führers zur Auswahl anbieten. Am 6. und 7. November sammeln SA, SS und NSKK gegen Abgabe von Edelsteinabzeichen auf Elektron, von denen zwölf verschiedene Ausführungen vorhanden sein werden.

Zum Tag der nationalen Solidarität, an dem sich die führenden Männer aus Partei und Staat mit der Sammelbüchse in den Dienst des großen Hilfswerkes stellen werden,

ist der 4. Dezember, ein Samstag, bestimmt worden. Die dritte Reichsstraßensammlung wird sich über drei Tage, den 17. und 18. Dezember und den anschließenden Goldenen Sonntag, erstrecken. Hitler-Jugend und BDM werden hübsche hölzerne Abzeichen in sieben verschiedenen Arten anbieten. Als Tag der Weihnachtsfeier für die Betreuten ist der Tag vor Heiligabend in Aussicht genommen.

Der Monat Januar bleibt diesmal allein den Gaustraßensammlungen vorbehalten, so daß die Ueberfischung von Reichs- und Gaustraßensammlung, wie sie im vorigen Jahr verschiedentlich unzuverlässigerweise eintrat, vermieden ist.

Die vierte Reichsstraßensammlung fällt auf den 5. und 6. Februar. Auch für sie halten sich wieder SA, SS und NSKK bereit. Der Spender kann unter zehn verschiedenen Werbeabzeichen auswählen.

Die beiden letzten Straßensammlungen finden im März statt, und zwar die fünfte am 5. und 6. März, und die sechste am 26. und 27. März. Für die eine stellen sich — zum dritten Male — Männer der SA, der SS und des NSKK zur Verfügung, für die andere nochmals die DJV. Der Spender wird mit Porzellan- bzw. Kunstharz-Abzeichen, die es in zehn verschiedenen Mustern geben wird, bedacht.

Das größte angewandte Sozialwerk

Der Mitarbeiter ist zugleich auch für uns alle eine unersehbare Kraft im Dienste der Ausrichtung einer wahren Volksgemeinschaft. Denn unser nationalsozialistisches Winterhilfswerk ist rein erziehungsmäßig das größte angewandte Sozialwerk, das die Welt je gesehen hat. Wenn der Einwand erhoben wird: „Warum lassen Sie nicht durch eine besondere Steuer diese notwendigen Summen einbringen?“, dann möchte ich Ihnen erklären, weshalb wir diesen Weg nicht gegangen sind.

Gewiß würde er viel einfacher und für unzählige Menschen viel weniger beschwerlich sein, allein er würde gerade das vermischen lassen, was wir durch das Winterhilfswerk mit erreichen wollen, die Erziehung zur deutschen Volksgemeinschaft! (Stürmische Zustimmung.)

Indem wir den Weg des freiwilligen Sammelns einschlagen, wird für Hunderttausende Tag für Tag immer wieder betont: Es gibt soziale Aufgaben, die der einzelne durch sein Opfer erfüllen muß! (Tosender Beifall.) Unter uns leben — und wir wollen ihnen deshalb keinen Vorwurf machen — Millionen Menschen, denen ihr eigener Lebensweg jede Einsicht in die Not und die Armut anderer Volksschichten verschließt.

Die große erzieherische Aufgabe

Aber gerade deshalb ist es wichtig, daß ihnen das Auge geöffnet wird, damit sie erkennen, wie groß die Opfer anderer für diese Gemeinschaft sind. Daß sie vor allem verstehen, welches Opfer alle diejenigen bringen, die sich für ihr Volk einsetzen, obwohl sie selbst nicht vom Glück gesegnet sind. Es ist zum Beispiel sehr einfach für einen vermögenden Mann, für ein nationales Ideal einzutreten, das sich ihm persönlich in vorteilhaftem Lichte zeigt. Allein um wieviel bewundernswürdiger ist dieser Idealismus bei Millionen anderen, denen sich dieses glanzvolle Bild im praktischen Leben nicht so zeigt, wie es sich einzelnen wenigen gibt. (Stürmische Beifallsgeläutungen.)

Das Winterhilfswerk soll uns alle erziehen, das nationale Ideal in ein sozialistisches zu verwandeln! Denn es ist leicht gesagt: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern“, wenn man dafür gar nichts zu opfern und zu leisten hat. Die wahre Brüderlichkeit zeigt sich aber erst darin, daß sie sich in der Not bewährt.

Das ist echtes Christentum

Dieses Winterhilfswerk ist im tiefsten Grunde auch ein christliches Werk! Viel christlicher, als manche theoretischen Phrasen es vorgeben. (Stürmische Zustimmung der Massen.)

Wenn ich so manchesmal ärmlich gekleidete Mädchen mit unendlicher Geduld sammeln sehe, selbst frierend, um für andere Frierende zu sorgen, dann habe ich das Gefühl, daß sie alle auch Knecht eines Christentums sind!

...w?
...schewskis

...sein dürfte, all
...notgänge in de

...deutsche Arbeit
...a 11 tägigen
...en fahren, um
...sich der italieni-
...Deutschland p

...em Komma-
...Männer in
...Schwurgericht
...Angeklagte mo-
...dem Nordbüh-
...haus und jeh

...ai seine Tagung
...abgeschlossen
...bankischen Prop-
...arrangement im
...zeichnete Zulap-

...hervorgeht, bil-
...spanischer
...stler an.

...Abgeord-
...ist von den
...Labour-Vorn-
...trag auf Schö-
...en Kommunisten

...oph Trechler
...genauen Mah-
...Länder an-
...und Weibchen
...einem Höder-
...lungen im
...aus dem Bild
...des Münz-
...stammt, ein er-
...rächend verjüngt
...Minutenlang
...eische Fernred-
...en großen Bild-
...zu seinen Blick-
...die Herstellung
...che Instrumente,
...aus der Samm-
...schraffen Lorla
...die besonders
...t waren. Ein
...dieser Kub-
...andreas Gärner,
...dresdner Hoso-
...weniger als 10

...eines deut-
...sfolgreichen und
...hinaus bekannt
...Dr. med. Dr.
...gegenwärtig ab-
...ngen am Füh-
...er Kongress
...beste Fortschrit-
...e“ die goldene
...n.

...e Reiztroni
...wird demnächst
...Nestrov-Briefen
...bisher noch un-
...rs befinden, be-
...Prof. Brundin
...sehr aufschluß-
...für die weitere
...Bedeutung sind.

Der falsche Lord Huston

Ein Trick, den Marlene Dietrich verfilmte / Der Mann, der in 11 Verbrecherrollen steht

Der Budapester Polizei ist es kürzlich gelungen, den raffiniertesten Hochstapler Europas hinter Schloß und Riegel zu setzen. Dieser Viktor Szimon, der sich Lord Huston nannte und dessen Bild in nicht weniger als elf Verbrecherrollen europäischer Städte klebt, war ein Meister in der Erfindung betrügerischer Kniffe, von denen einer sogar einem Markens-Dietrich-Film zum dramatischen Vorwurf diente.

Viktor Szimon war einer jener jungen Leute, denen sozusagen eine ganz andere Karriere an der Wiege vorgezeichnet wurde, als die, die sie dann im Leben machten. Er entstammte einer sehr reichen und bekannten ungarischen Familie, die alles aufbot, um dem jungen Viktor einen bequemen und einträglichen Weg durchs Leben zu bieten. Man brachte ihn zunächst in einer Bank unter, wo er es leicht und schnell zum Direktor und Mitinhaber hätte bringen können.

Aber ihn lockte das „große Leben“, und er erkannte bald, daß die Dummheit und Vertrauensseligkeit seiner Mitmenschen ihm Tür und Tor öffnen konnten. Dabei ging er nicht einmal sehr abwechslungsreich vor; er „nobelte“ einige geschickte, besonders sichere Tricks aus und reiste mit ihnen durch ganz Europa. Immer wieder fand er Dumme, die darauf hereinfielen, und wenn die Zeitungen zehnmal darüber berichtet hatten — es klappte auch ein einziges Mal.

Der Juwelier in der Zwangsjacke

Sein berühmtester Trick ist erst vor einigen Jahren in einem Film mit Marlene Dietrich gezeigt worden; er hatte seinen Weg aus den europäischen Zeitungen in die Schreibmaschine eines Hollywood-Filmautors gefunden. Szimon ließ seine Komplizin, mit der er ständig zusammenarbeitete, bei einem Juwelier eine wertvolle Brillantringe ausführen. Die Hochstaplerin gab sich dabei als die Gattin eines bekannten Psychiaters aus und erklärte, ihr Mann werde sofort die Rechnung zahlen, wenn ein Bote des Juweliers die Schmuckstücke bringe.

Man vereinbarte eine Zeit, und pünktlich schickte der Juwelier einen Angestellten in die Praxis des Psychiaters. Im Wartezimmer sah auch schon die Hochstaplerin, nahm ihm die Rasiere ab und bedeutete ihm, einen Augenblick auf das Geld zu warten. Bald aber öffnete sich die Tür, der Psychiater hat den Boten in sein Sprechzimmer und begann, ihn — zu untersuchen. Die Proteste und Erklärungen des Mannes, der immer wieder von seiner Rechnung und dem Geld sprach, schien der Psychiater gar nicht zu beachten. Und als der Mann endlich rabiat wurde, erschienen plötzlich zwei handfeste Männer, die ihm eine Zwangsjacke anlegten und ihn in ein Sanatorium brachten.

Was hatte die Hochstaplerin dem Arzt erzählt? Sie hatte sich als verzweifelte Gattin eines Mannes ausgegeben, der in dem Wahn lebte, immerzu Rechnungen kassieren zu müssen, und der gleich in der Sprechstunde erscheinen werde. — Wenn sich die Sachlage dann aufklärte, war Szimon mit seiner Helferin schon längst über alle Berge.

Der ausgetauschte Brillantring

An der Riviera trat Szimon unter dem Namen Lord Huston auf und mietete ganze Appartements. Schon nach einigen Tagen bezahlte er die Hotelrechnung und verteilte fürstliche Trinkgelder. Dem Hoteldirektor erklärte er, er müsse sofort abreisen, aber er warte noch auf die Ueberweisung von 10 000 Francs aus Paris, die sich unerklärlicherweise etwas verzögert habe. Natürlich waren die Hoteldirektoren nicht auf Anbieten bereit, dem gefeierten Lord diese Summe vorzuschießen; erst

wenn er ihnen einen prachtvollen Brillantring zeigte, den er als Pfand dalassen wollte, ging man auf das Geschäft ein. Der „Lord“ drängte sogar stets selbst darauf, erst zu einem Juwelier zu schicken und ihn den Wert des Ringes taxieren zu lassen; wenn dann der Bote zurückkam und bestätigte, der Ring sei ein Vielfaches der in Frage kommenden Leibsumme wert, nahm der falsche Lord das Geld.

Lange hörten die Hoteldirektoren nichts von ihrem Schuldner, und wenn sie endlich den Ring verkaufen wollten, stellte es sich heraus, daß er eine ganz wertlose Imitation war. Die Direktoren griffen sich an den Kopf und glaubten an Geistesfieber. Dann aber pflegten sie sich daran zu erinnern, daß sie auf Szimons Bitte hin ein Schätzchen gesucht oder geholt hatten, um den Ring darin aufzubewahren; in diesen paar Sekunden hatte der Gauner den echten Ring gegen den wertlosen vertauscht.

Sein letzter Trick

Sein letzter Trick — auch ihn hatte Szimon oft ausgeführt, ohne daß er dabei erwischt worden wäre — war der, welcher ihn in Budapest der Polizei in die Hände lieferte. Er mietete in einem vornehmen Hotel zwei Zimmer, zwischen denen ein Badezimmer lag. Dann besuchte er einen Juwelier und suchte sich das teuerste Stück im ganzen Laden aus. Er bat den Juwelier, ihn mit dem Schmuck ins Hotel zu begleiten, da er ihn vor dem endgültigen Kauf seiner Frau zeigen wollte.

Sie gingen zuerst in sein Zimmer, und als sie durch das Badezimmer das andere betreten wollten, rief eine weibliche Stimme „Draußen-



Beim Empfang der deutschen Bauern und Landarbeiter in Hannover Reichsminister Dr. Goebbels, der beim Empfang der deutschen Bauern und Landarbeiter durch die Reichsregierung in Hannover sprach, wird vor der neuen Gaststätte am Maschsee von einem kleinen Bauernmädchen begrüßt.

bleiben — ich bin gerade im Bad!“ Trotz dieses Protestes ging Szimon mit dem Schmuck hinein, der draußengebliebene Juwelier hörte einen Disput und Wassersepler — dann war es auf einmal still. Der Juwelier wartete eine Viertelstunde, bis ihm der erste Verdacht aufstieg, der sich rasch bestätigten sollte.

Benige Stunden später machte die Polizei das Paar dingfest, und Szimon wird nun lange Jahre Zeit haben, sich noch bessere Tricks auszubedenken.

Auf der Jagd nach dem blauen Mohn

Durch die Bergwelt Asiens / Die Mönche vom Tsari-Berg / Die Kopfläger von Papua

Die anglo-indische Regierung hat dem Lieut.-Col. F. M. Bailey die Erlaubnis erteilt, noch in diesem Jahr eine botanische Expedition zur Feststellung wichtiger Pflanzengeheimnisse in Nepal und Tibet zu unternehmen.

Ein verhängnisvoller Schuß

An zwei Stellen kann man heute den Namen des Lieut.-Col. F. M. Bailey, dem nunmehr die Erlaubnis zu einer botanischen Expedition durch Tibet erteilt wurde, schon verzeichnet finden. Und zwar einmal in dem Register der britischen Staatsbeamten, die im Ausland Dienst tun, und zweitens im botanischen Verzeichnis der Mohnarten. Es gibt sogar eine Mohnart, die ganz nach Bailey benannt ist. Es handelt sich um die „*Mecanopsis Baileyi*“, eine bestimmte, blaue Mohnart, die man erst jetzt kennen lernt, und die Bailey unter Einsatz seines Lebens entdeckt hat.

Bailey war damals mit drei Tibetern auf der Jagd — auf der Jagd nach Pflanzen. Wachsen trug er zwar bei sich, aber nur, weil um jene Zeit tibetanische Sträflinge ausgebrochen waren, die als „Schneemenchen“ das Hochland von Tibet unsicher machten. Die Waffen hatte er also nur zu seinem Schutz mitgenommen.

Aber dann erwachte doch die alte Jagdleidenenschaft in ihm, als er eines Morgens auf der Höhe eines Berges die Silhouette eines Dirkes entdeckte. Wollen schon. Mit entsetzten Gesichtern kamen seine tibetanischen Gefährten hinzu. Ein heiliges Tier der Tsari-Berge habe er erschossen, murrten sie. Das werde Unheil bringen! Die Mönche würden den Fremden zweifellos zur Rechenschaft ziehen...

Auf diese Weise erfuhr der Engländer zum ersten Male, daß sich auf dem Tsari-Berg ein Höhlenkloster befand. Anderntags — noch kämpfte die Nacht mit dem Morgen — stand dann ein Mönch vor seinem Zelt und bat ihn, er möge ins Kloster kommen. Bailey ging hin. Er bekannte dort offen und ehrlich, daß er auf den Hirsch geschossen habe — in Unkenntnis der Heiligkeit des Tieres. Er sei jedoch bereit, jede Buße zu tun, um sein Verbrechen wieder gut zu machen. Vermutlich war es Bailey schon in diesem Augenblick klar, daß dies der beste Ausweg für ihn sei.

Buße für den weißen Hirsch

Durch sein offenes Geständnis beeindruckt, befohlen ihm dann die Mönche, als Sühne für seine Tat nur eine Wanderung von 11 Tagen um den heiligen Berg Tsari. Und auf dieser Pilgerfahrt entdeckte Bailey dann den blauen Mohn, den vor ihm noch keines Weißen Auge erkannt hatte. Der Mohn wuchs an einem Gana. Bailey sammelte mehrere Blüten und packte auch Samen von der seltenen Pflanze in sein Gepäck. Als er von dieser Expedition in die Bergwelt Asiens zurückkehrte, war er mit einem Schlag ein berühmter Mann.

Farrar kehrte nie mehr heim

Immer schon hat der Himalaja mit seinen gewaltigen Höhen und den noch längst nicht durchforschten Tälern die Botaniker aus aller Welt angezogen. Aus diesem Grunde wagte sich auch Augustus F. Farrar eines Tages nach Tibet hinein. Er war bereit, alle Mühen und Strapazen einer solchen Reise auf sich zu nehmen, nachdem man ihm gemeldet hatte, daß eine gewisse Rhododendron-Art in der dortigen Bergwelt bestimmt anzutreffen sei. Nun volle Wochen irrte Farrar durch die Berge Tibets, ohne die seltene Pflanze zu entdecken. Aber dann wurden seine Mühen doch noch belohnt. Sein Herz erbebt vor Freude, als er die seltene Rhododendron-Blume sogar in großer Fülle fand. Er ließ an Blüten und Samen einsammeln, was er in seinem Gepäck mitzuführen vermochte. Aber der letzte Anstieg zum Blumenfeld war wohl doch zu beschwerlich gewesen. Farrar zog sich eine schwere Lungenerkrankung zu, der er bald darauf erlag. Man begrub ihn in einer Erdhöhle am Fuße des Berges, dessen Plateau ihm die Erfüllung seines größten Lebenswunsches gebracht hatte. Die Blumen aber kehrten — behütet von den eingeborenen Begleitern — allein heim.

Auch Frauen haben sich eingesetzt

Nicht nur Männer, sondern auch weibliche Forscher haben sich wiederholt unter Einsatz ihres Lebens daran gemacht, aus unbekanntem Gegenden Pflanzen mit heimzubringen. Zu ihnen gehört Miss Isabel Hutchinson, die längt in die Geschichte der Botanik eingegangen ist, da ihr Name mit der Bezeichnung für mehrere Arzneipflanzen eng verknüpft ist. 500 Meilen mußte die wackere Frau mit dem Hundeschädel durch gefährliches artifizielles Land zurücklegen, um das zu finden, was sie suchte. Ihr Schicksal war inzwischen eingetretten. Aber trotz der Fährnisse schaffte sie es.

Nach Miss Gibb's ist auf der Liste dieser mutigen Frauen zu finden. Sie war es, die die Wälder von Papua-Land eindrang, um den im Kampf mit der Natur, gefährlichen Dumm und feindseligen Kopflägerpflanzen zu suchen, die für die wissenschaftliche Forschung von größter Bedeutung waren. Als sie dann zurückkehrte, hatte sie die ihr übertragene Aufgabe nicht nur gelöst, sondern brachte zudem noch einige Dutzend unbekanntes Insektenarten aus Ardenorten mit nach Hause.

Roheit französischer Kommunisten

Einen ganz niederträchtigen Terrorakt haben dieser Tage in einer Quonon-Fabrik zwei sozialistische Arbeiter, die der kommunistischen Partei des Betriebes angehören, gegen einen 45-jährigen Arbeiterkameraden namens Calondo verübt. Die Art und Weise, wie die beiden Kommunisten ihre verbrecherische Tat ausübten, widerlegt nicht nur die ursprüngliche Behauptung, es handle sich um einen „Unfall“, sondern berechtigt auch zu der Annahme, daß die beiden ihr Mischen an einem politischen Gegenstande wollten.

Dem Mitreisenden die Schuhe aus dem Fenster geworfen

Eine fast amüsant zu nennende Auseinandersetzung spielte sich kürzlich im Schnellzug Preshburg — Neuhäusel ab. Ein beliebiger Mitreisender zog in der unerträglichsten Sommerhitze feilenrubig seine Schuhe aus und machte es sich auch sonst im Abteil sehr bequem. Als die Mitreisenden den etwas unangenehmen Geruch der Füße des Herrn in die Nase bekamen, verlangten sie zuerst jaghaft, dann stürmisch, daß der Mann seine Schuhe wieder anziehe. Als das nichts half, holte man den Schaffner. Dieser konnte sich jedoch keiner Vorschrift entsinnen, die das Ausziehen der Schuhe im Abteil verbietet. Da griff ein Reisender zur Selbsthilfe und warf die anrüchlichen Schuhe kurzerhand zum Fenster hinaus. Nach einem von Polizeibeamten strotzenden Vorfragestand erlaubte der Unbekannte beim Stationsvorstand und bei der Polizei in Preshburg Anzeige. Der Streit um die Schuhe wird nun vor Gericht seine Fortsetzung finden.

Ein Elch in einer Vorstadt Warschaus

Großes Aufsehen erregte dieser Tage in Warschau ein Elch, der wahrscheinlich aus Ostpreußen nach Warschau hinübergewandert ist und in der Vorstadt Brudno erschien. Der Direktor des Warschauer Zoologischen Gartens ließ das vollständig erschöpfte Tier, das mit Leichtigkeit gefangen werden konnte, in den Zoologischen Garten überführen, wo es lebend nach einigen Stunden an Erschöpfung verendete.

Nicht sein Geschmack

Der sechsjährige Kurt geht zum erstenmal allein zum Friseur. Der Geißte fragt ihn: „Na, Kurtschen, wie sollen wir dir denn diesmal das Haar schneiden?“ „Das ist mir gleich“, antwortet Kurtschen, „nur nicht wie bei Papa, so mit einem Kescher in der Mitte.“

Das Geisterlicht am Nachthimmel

Phantastisches Nordlicht / Die vermeintliche Feuersbrunst

In der Nacht zum 1. Oktober 1937 wurde an der deutschen Küste ein Nordlicht von ungewöhnlicher Schönheit und Leuchtkraft beobachtet.

In den Dörfern und Städtchen zwischen Hamburg und Cuxhaven hat man in dieser seltenen Nacht lange nicht geschlafen. Zu aufgeregter waren die Gemüter über das phantastische Schauspiel am nördlichen Horizont, das sich ansah wie ein riesiger Feuerschein, der bald schwächer wurde, bald wieder neu aufflammte, gerade als würde in Cuxhaven ein riesiger Brand ausgebrochen sein. Man lief erschreckt aus den Häusern und starrte in diese lodernde Glut des nächtlichen Himmels, während die Turmuhre die neunte Abendstunde schlug. Die Anrufe bei der Feuerwache wollten nicht verstummen, aber dort konnte man die Gemüter bald beruhigen. „Keine Sorge, hier es, ein Nordlicht steht am Himmel!“

Ein Nordlicht in unseren Breiten? Nun, selbst die ältesten Leute von der Waterlane konnten sich nicht einer solchen schönen Ausbildung des Polarlichtes erinnern, das ja hin und wieder an der Nord- und Ostsee zu beobachten ist, in Kopenhagen glaubte man jedenfalls an eine Feuersbrunst, während in vielen Teilen des lettischen Landes große Angst unter der Bevölkerung herrschte, die sich das „Geisterlicht“ am nächtlichen Himmel nicht erklären konnte und es als ein drohendes Zeichen kommenden Unheils deutete. Die Hamburger Sternwarte Bergedorf stellte eine Lichtwolke von lebhaft roter Färbung fest, aus der einzelne harte Strahlen hervorschoßen, und die mit ständig wechselnder Helligkeit fast zwei Stunden hindurch anhielt.

Man bringt das Auftreten des Nordlichtes, das sonst gewöhnlich nur im Polargebiet gut zu beobachten ist, in unseren Breiten mit einer starken Störung des Erdmagnetismus in Zusammenhang. Wir befinden uns

tatsächlich in einem Abschnitt erhöhter Sonnenfleckenaktivität, eine Erscheinung, die alle elf Jahre periodisch wiederkehrt. In diesen Zeiten dehnt sich die Zone des Polarlichtes stark aus und es zeigen sich dann auch manchmal in unseren und noch niedrigeren Breiten, auf der südlichen Halbkugel sogar bis nahe an den Äquator, solche wunderbare Himmelserscheinungen.

Wie kommt nun eigentlich das Nordlicht zustande? Es ist noch nicht gar so lange her, da gab dieses nächtliche Schauspiel den Wissenschaftlern große Rätsel auf, heute dagegen kennt man seine Ursache, die in der Elektrizität begründet liegt. Durch den Erdmagnetismus wird nämlich die elektrische Strahlung der Sonne herangezogen und in den hohen Schichten der Atmosphäre absorbiert, wobei dann die Luft wie in einer Kathodenröhre aufleuchtet. Durch zahlreiche photographische Aufnahmen hat man errechnet, daß das Polarlicht am häufigsten in etwa 100 bis 108 Kilometer Höhe auftritt, einzelne Formen reichen sogar bis 600 Kilometer und höher, tiefer als 70 Kilometer kommen sie aber nicht mehr vor. Man hat in der Arktis schon die verschiedensten Formen des Nordlichtes beobachtet, so breite Bänder, die mit einem unteren scharfen Rand sich nach der Höhe in verschobener Breite ausdehnen, Strahlen, die aus Bögen nach oben aufsteigen, wobei die Bögen sich manchmal mit einem oder mit beiden Enden vom Horizont lösen und über den Himmel wandern. Alle diese Formen sind bemerksamer, wachen auf und ab, wie wenn Vorhänge vom Winde bewegt werden, wobei sich ein phantastisches Farbenpiel von weißer, grüner, roter oder violetter Beleuchtung ergibt.

Zur

Das Pr... Während vom 10. bis bringt das weniger als des Thra wird, erschel führung des Paris“. Zu ger Schloßib „Die Pilg und am Zan der Oper. Bobatz hat Niederlaufna frieb“ mi Bränndilde und Hans Spielplan des Nation mit Schlier mit Rehberg ernste, mit Kranz“ ei diktura. Die bers „Cur „Hannel

Einlösu

Im Ansf für das Win beauftragt net, daß ju alle ei schäfte un sieden sind. Gauscheine verstehen we

Die Tarif

Im Gaf händig beid lich tätige iet. Da die feinen Unte pen kennt, i Reichstreub beruflich in Tarifordnun maß vorga tarifliche B Beteiligten nahmen fa wurde, nur zulassen. Reichstreubtigte Wüste einzubalten tagen nicht gegen Entg

Die NS

zur Eröffn heute aber

Pro

In der Mannheim treuer Oh Rauer, d drud, als Thom Landman und sessel Writsch dabei bfr für das bel den slypre Behnlscht Dank erfüllt

Dem

Durch de und Inba politit ein erfahren. Lebens wo so zerhört wart ragen artwidrige hinein, da Schichten finden ih. Balk. Jed Möglichkeit Teil beju Wirtschaft

Wirt

Führt, s den Biri von den festschlampf erscheinung Lebensgef nicht bean

Ganz

gaben i ind auf l Leben d Kusba mes. D die der waltung. Bauertu

Zur Gaukulturwoche

Das Programm des Nationaltheaters

Während der babilischen Gaukulturwoche, die vom 10. bis 17. Oktober durchgeführt wird, bringt das Nationaltheater Mannheim nicht weniger als drei Neubelton heraus. Am Tag des Theaters, der in Mannheim gefeiert wird, erscheint als Festvorstellung die Erstaufführung des Lustspiels „Die Reise nach Paris“.

Wieviel Ausländer weilten in Mannheim?

Die Neumeldungen und die Uebernachtungen eines halben Jahres / Wachsender Fremdenverkehr!

Fremdenverkehr bringt Geld ins Land, das ist eine altbekannte Tatsache. Der Fremdenverkehr ist aber nicht nur ein Privileg besonders alter oder landschaftlich schön gelegener Städte, sondern er ist heute in fast allen deutschen Gemeinden zu einem wirtschaftlichen Faktor geworden.

Ausland nach Deutschland, der sich in den Sommermonaten noch ganz gewaltig steigerte. Nun kommt aber eine Feststellung, die wirklich überrascht: Der Fremdenverkehr ist 1937 weiter gestiegen! Das, was man kaum für möglich gehalten hat, ist eingetreten.

wurden in Mannheim insgesamt 56 830 Neumeldungen von Fremden und insgesamt 96 864 Uebernachtungen von Fremden verzeichnet. Unter den Uebernachtungen befinden sich auch diejenigen Fremden, die noch aus den Vormonaten „übernommen“ wurden.

Der Auslandsfremdenverkehr in Mannheim verdient naturgemäß immer eine besondere Beachtung. Aus diesem Grunde wurden die Ausländer besonders gezählt. Der Auslandsfremdenverkehr im Winterhalbjahr 1936/37 in unserer Gemeinde verzeichnete 3467 Neumeldungen und 5769 Uebernachtungen.

Wie steht es mit Mannheim?

Das Reichsfremdenverkehrsgesetz schreibt vor, daß seit 1936 der Fremdenverkehr in allen Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern statistisch erfasst werden muß und die Erhebungen halbjährlich zusammenfassend veröffentlicht werden sollen.

Das nationalsozialistische Deutschland ist das Land der Ruhe und der Ordnung. Diese Tatsache trägt viel zur Hebung des Fremdenverkehrs bei. Fremdenverkehr aber verpflichtet, und aus diesem Grunde müssen wir stets dafür sorgen, daß unsere Gemeinde einen guten Eindruck auf die In- und Auslandsfremden hinterläßt.

Einföhrung der WSW-Gutsheine

nur in arischen Geschäften

Im Anschluß an seine Arbeitsaufweisungen für das Winterhalbjahr 1937/38 hat der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk angeordnet, daß zur Einföhrung der WSW-Gutsheine alle einschlägigen arischen Geschäfte unter gleichen Bedingungen heranzuziehen sind.

Volkstum gegen Habsburg

Das neue Oktoberheft des „Schulungsbriefes“ der NSDAP ist da

In einem Aufsatz „Volkstum der Arbeit“ wertet der Hauptschriftleiter des „Schulungsbriefes“, Reichsamtseiler Wotwies, die Ergebnisse des Reichsparteitagess 1937 aus. Nürnberg war eine dieses Jahr und unsere Zeit weit überdauernde Heiligsprechung der Arbeit, wie sie nie zuvor auf dieser Erde von Menschen ähnlich vollbracht wurde.

verschiedene und widersprechende Kulturen aufeinander und erwecken allmählich die einzelnen Völkerrassen (Tschechen, Polen, Slowaken). Das Volkstum dagegen war überall in der Verteidigung. Damals standen vor deutsche Männer auf, wie v. Schönerer, Knirch, Krebs und Prodigier, die sich für einen völkischen Sozialismus einsetzten; sie konnten sich aber nicht durchsetzen.

Woher kommen die Auslandsfremden?

Natürlich aus aller Welt, aber mit 513 Ausländern steht die Schweiz an erster Stelle, während den zweiten und dritten Platz belegen: mit 464 bzw. 438 Fremden die Länder Frankreich und Oesterreich.

Die Tarifordnung gilt für alle Musiker

Im Gaststättengewerbe werden außer den ständig beschäftigten Musikern auch nebenberuflich tätige Musiker zur Dienstleistung verpflichtet. Da die Tarifordnung in der Entlohnung keinen Unterschied zwischen diesen beiden Gruppen kennt, ist es nach einer Bekanntmachung des Reichstreuhänderamtes nicht gestattet, die nebenberuflich tätigen Musiker anders, als in der Tarifordnung vorgegeben, zu entlohnen.

Im Mittelpunkt des Oktoberheftes steht die Arbeit von Hitler „Volkstum gegen Habsburg“. Dieser Aufsatz geht von der vielgestaltigen, unbrauchbaren politischen Einrichtung der österrrichischen Monarchie aus, in der nicht nur zahllose Parteien, sondern 12 dem Deutschen im Reich zumeist unbekanntes Völkerrassen um Macht und Geltung kämpften.

„Eine Abhandlung über „Oesterreichs Meer“ ist angeschlossen und zeigt die inneren und äußeren Schwierigkeiten des deutschen Kernstückes im österrrichischen Heere. Dr. Hornade beantwortet eine Reihe von Rückfragen zu seinem Aufsatz im Juliheft des Schulungsbriefes „Jüdisch - volksschädigend“.

Wer ist von der Handelschulpflicht befreit?

Zimmer wieder kommt es vor, daß gegen die Berufschulpflicht verstoßen wird, weil man der Meinung war, kaufmännische Lehrlinge seien nicht mehr handelschulpflichtig, wenn sie die Mittlere Reife bzw. die Reife für O II einer höheren Lehranstalt befehlen.

Die NSG „Kraft durch Freude“ ruft auf zur Eröffnung des Mannheimer Volksschors heute abend 8.15 Uhr im Kasino.

Die Wirtschaftspolitik des Führers

Professor Dr. Thoms sprach beim Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen

In der Oktober-Versammlung der Gruppe Mannheim-Ludwigshafen des Bundes heimattreuer Ost- und Westpreußen gab der Leiter, H. Rauer, der besonderen Freude darüber Ausdruck, als Redner des Abends Professor Dr. Thoms (Heidelberg), einen ostpreußischen Landmann, begrüßen zu können.

und Industriezentren, die Gewinnung von Neu- und die Umsiedlung sind solche Probleme, die sehr erfolgreich schon behandelt und gewandelt sind.

Der Redner wies hierbei auf den Ostpreußenplan des Gauleiters und Oberpräsidenten Erich Koch hin und zeigte, wie die Industrialisierung Ostpreußens ein ganz natürliches Wachstum bedeuten. In den ostpreußischen Lebensraum gehören mehr Menschen hinein. Der Ostpreußenplan schafft dafür die Voraussetzungen.

Die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik unterliegt keinem Dogma. Sie erhebt sich aus den Lebensbedürfnissen des Volkes und dient seinem Leben. Das Lebensrecht des einzelnen Volksgenossen kommt zum Ausdruck durch das Recht auf Arbeit. Das kann jeder von der Volksgemeinschaft fordern wie diese umgekehrt die Arbeit von jedem im Dienste des Volkes. Das Recht auf Arbeit ist die Grundtatsache der sozialistischen Wirtschaft.

Advertisement for 'Der Schulungsbrief' (The Training Letter) of the NSDAP. It features a central emblem with a swastika and eagle. Text includes: 'Auflage über 2 Millionen', '10/37, Preis 15 Hpt.', 'Volkstum gegen Habsburg', 'Oesterreichs Schicksal um 1900', 'Wertvolle Beilage', 'Bezug nur durch die Ortsgruppen der Partei', 'Xmt für Schulungsbriefe Hauptabteilung der NSDAP', 'Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., Berlin', 'Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP'.

Kammermusikabend der Mannheimer Gedol

Die Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen der Gedol veranstaltet am Samstag im Kasino ein Konzert des bekannten Münchener Frauen-Quartetts, Gedol-Stubenrauch-Quartett, mit der hervorragenden Geigerin Marie von Stubenrauch an der ersten Violine. Die vier Künstlerinnen (neben Marie von Stubenrauch, Tilly Jenker, 2. Violine, Regina Engelschall, Bratsche und Jelena Reichel-Bacic, Cello) spielen das Quartett op. 51 e-moll von Johannes Brahms und das Quartett op. 96 F-dur von Anton Dvorak.

Aufruf des Staatssekretärs Dr. Lammers

zur Eröffnung des Wintersemesters 1937/38 der Verwaltungs-Akademie

Zu Beginn des Wintersemesters 1937/38 an den deutschen Verwaltungs-Akademien, den sachlichen Fortbildungskörpern der Beamten und Behördenangehörigen, erläßt der Führer des Reichsverbandes Deutscher Verwaltungs-Akademien, Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammers, folgenden Aufruf:

Fachliches Wissen und Rüstzeug zum Verständnis der Gegenwart verschaffen den Beamten und Behördenangehörigen die deutschen Verwaltungs-Akademien in ihren drei- bis vierjährigen Lehrgängen. Die Verwaltungs-Akademien öffnen mit dem Beginn des Wintersemesters 1937/38 ihre Tore für alle, die durch freiwillige Arbeit an sich

Advertisement for 'Strümpfe' (Socks). Text: 'Strümpfe', 'kauft man bei', 'Strumpf-Hornung, O7,5'.

selbst das große Ziel mit erkämpfen wollen, dem Dritten Reich in einer leistungsstarken nationalsozialistischen Staatsdienerschaft mit geistigem Weitblick ein unzerstörbares Fundament zu geben.

Wirtschaftspolitik macht allein der Führer, sonst niemand. Auch die Maßnahmen der Wirtschaftspolitik werden allein bestimmt von den Notwendigkeiten des völkischen Existenzkampfes. Die Wirtschaft ist eine Lebenserscheinung, darum unterliegt sie auch nur den Lebensgesetzen; eine Eigengesetzlichkeit kann sie nicht beanspruchen.

Die vollbeschäftigte Wirtschaft ist die leistungsfähigste. Die Politik des Führers stellt so gewaltige Aufgaben, daß niemals zuviel Arbeitskräfte vorhanden sind. Die Arbeitskraft ist das Herzstück der Wirtschaft geworden; sie wird immer knapper und immer wertvoller. Gleichzeitig tritt die soziale Ehre in den Mittelpunkt der Wirtschaft und die Menschenführung wird das Auswahlprinzip für den erfolgreichen Unternehmer. Die Wirtschaftspolitik des Führers stellt die natürliche Ordnung der völkischen Wirtschaft her. Gestaltungsprinzip ist die Leistung. In der deutschen Leistungsdebe sind eingeschlossen Gemeinschaft und Persönlichkeit, die Grundwerte der deutschen Volkswirtschaft.

Meldungen aus der Wirtschaft

Die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft (RGG) hat im 9. Monat des Jahres 1937 einen Nettogewinn von 2,6 Millionen RM erzielt...

Aktien schwächer, Renten freundlich

Berliner Börse

Für die auch heute wieder zu beobachtende Zurückhaltung des Publikums gab es kaum zureichende Gründe: So dürfte die neuerliche Schwäche der Kursnotierungen höchstens von psychologischen Bedenken...

Rhein-Mainische Mittagbörse

Die Börse eröffnete in vorwiegend schwächerer Tendenz, da dem kleinen Angebot kaum Aufnahmefähigkeit gegenüberstand...

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt/M.



Zeichenerklärung zur Wetterkarte: Kaltluftströmung, Warmfront, Hochdruckgebiet, etc.

Deutschland liegt zwischen dem starken skandinavischen Hochdruckgebiet und einem Mittelmeerhoch...

Auf die Aussichten für Donnerstag: Böflich bis aufheiternd und nur vereinzelt leichte Niederschläge...

... und für Freitag: Im wesentlichen freundlicheres, wenn auch kein durchweg freundliches Wetter.

Frankfurter Effektenbörse

Table with 2 columns: Stock Name and Price. Includes entries like Cement Heidelberg, Deutsche Linien, etc.

Berliner Devisenbörse

Table with 2 columns: Currency Name and Rate. Includes entries like Ver. Dt. Gold, Westereine, etc.

Effektenkurse

Table with 2 columns: Security Name and Price. Includes entries like Reichsbank, Rhein-Hypothek-Bank, etc.

Rheinwasserstand

Table with 3 columns: Location, 8.10.37, 6.10.37. Includes Waldshut, Rheinfelden, etc.

Neckarwasserstand

Table with 3 columns: Location, 8.10.37, 6.10.37. Includes Mannheim.

Berliner Devisenbörse

Large table with 4 columns: Location, 8.10.37, 6.10.37, 8.10.37, 6.10.37. Lists various international exchange rates.

Frankfurter Effektenbörse

Table with 2 columns: Stock Name and Price. Includes entries like Cement Heidelberg, Deutsche Linien, etc.

Berliner Devisenbörse

Table with 2 columns: Currency Name and Rate. Includes entries like Ver. Dt. Gold, Westereine, etc.

Effektenkurse

Table with 2 columns: Security Name and Price. Includes entries like Reichsbank, Rhein-Hypothek-Bank, etc.

Frankfurter Effektenbörse

Table with 2 columns: Stock Name and Price. Includes entries like Cement Heidelberg, Deutsche Linien, etc.

Berliner Devisenbörse

Table with 2 columns: Currency Name and Rate. Includes entries like Ver. Dt. Gold, Westereine, etc.

Effektenkurse

Table with 2 columns: Security Name and Price. Includes entries like Reichsbank, Rhein-Hypothek-Bank, etc.

Frankfurter Effektenbörse

Table with 2 columns: Stock Name and Price. Includes entries like Cement Heidelberg, Deutsche Linien, etc.

Berliner Devisenbörse

Table with 2 columns: Currency Name and Rate. Includes entries like Ver. Dt. Gold, Westereine, etc.

Effektenkurse

Table with 2 columns: Security Name and Price. Includes entries like Reichsbank, Rhein-Hypothek-Bank, etc.

Frostnachtspanner bedrohen die Obstbäume

Schutz vor einem gefährlichen Schädling / Die Maßnahmen

Ladenburg, 6. Okt. In diesem Herbst sollen alle Obstbäume innerhalb des Kreises Mannheim mit Leimringen bzw. Klebgürteln versehen werden. Ausgenommen werden nur die Schalenobstbäume (Walnuss und Eschkastanie). Die Notwendigkeit der Anlegung der Leimringe ergibt sich aus dem sehr starken Auftreten des Frostnachtspanners, eines der schlimmsten Feinde des Obstbaues in diesem Jahre.

Der Schädling ist ein kleiner grau-brauner Schmetterling, welcher von Mitte Oktober ab fliegt. Eigenartig ist allerdings, daß das weibliche Tierchen nicht fliegen kann, sondern aus seiner Puppenhülle, die fast immer im Boden unter den Bäumen liegt, nur zu Fuß in die Baumkrone steigen kann. Gelängt dem Weibchen diese Kronenbefestigung ungehindert, dann legt es an die Knospen der Jungtriebe oder auch an andere geschützte Stellen der Krone seine Eier ab, meist in Mengen bis gegen 200 Stück. Diese Eier überwintern, vom Baumbeißer ungeschädigt und ungeachtet. Im Frühjahr, sobald die ersten Wäldchen und Blüten sich zeigen, kriechen die unzähligen, gelblich-grünen Raupechen aus und beginnen ihr oft geradezu verheerendes Zerstörungswerk. Meist schon vor der Blüte werden Knospen und Blattknospen zerstört, die sich entfaltenden Blätter fressen und nach der Blüte die jungen Fruchtblätter aller Obstarten, Kirschen, Äpfel, Birnen, Zwetschgen usw. an- oder anknagend.

Der durch diesen Raupenfraß entstandene Schaden an den Obstbäumen war im letzten Frühjahr im Kreis Mannheim im sehr großen Maße. Nicht allein die Obstbäume wurden stellenweise völlig vernichtet, sondern auch die Blätter, wodurch die Bäume auf Jahre hinaus geschädigt sind. Eine Wiederholung oder Erweiterung

des Schadens im nächsten Frühjahr würde eine ungeheure Gefahr für den Baumbestand selbst bedeuten. Bei der dichten Bepflanzung des diesigen Gebietes kommen damit Millionenwerte deutschen Volkvermögens in Gefahr. Deshalb ist das Anlegen der Klebgürtel unbedingte Pflicht jedes Besitzers oder Raupenwebers von Obstbäumen.

Um einen vollen Erfolg zu garantieren, sind beim Anlegen der Gürtel folgende Punkte zu beachten: 1. Rechtzeitiges Anlegen, spätestens Mitte Oktober. Mit jedem weiblichen Tier gelangen bis zu 200 Raupen auf den Baum. 2. Nur guten, besten Raupenleim und wasserfestes Papier verwenden. 3. An der Stelle, wo der Gürtel angelegt werden soll, die raue Rinde abkratzen und Unebenheiten unter dem Papiergürtel abdichten. 4. Den Leim nicht zu dick, aber gleichmäßig und lückenlos auftragen. 5. Den Papierstreifen nicht einmal, sondern zweimal binden. 6. Im Januar-Februar die Gürtel abnehmen und verbrennen.

Die nötigen Materialien oder fertigen Gürtel sind in den einschlägigen Geschäften erhältlich oder werden durch die Obst- und Gartenbauvereine vermittelt.

Kleine badische Nachrichten

Liebespaar erschossen aufgefunden

Heidelberg, 6. Okt. Am Mittwochmorgen wurde durch eine polizeiliche Streife im Stadtwald, oberhalb der Felsenstraße, ein 18-jähriges Mädchen aus Heidelberg, das in Verbanen bei Eppingen in Stellung war, sowie ein 24-jähriger Amtsbachiller aus Eppingen erschossen aufgefunden. Es handelt sich um eine Liebestragödie, wie aus einem Brief hervorgeht, den die beiden hinterließen und auf Grund dessen die

Nachforschungen angestellt wurden. Sie wurden bereits seit zwei Tagen vermißt.

Dom Fahrrad gestürzt

Bruchsal, 6. Okt. Die 17-jährige Zigarrenarbeiterin Anna Walkenmüller von Obergrumbach stürzte auf dem Heimweg vom Erntedankfest in Helmsheim von ihrem Fahrrad. Mit einem schweren Schädelbruch wurde die Verunglückte ins Krankenhaus verbracht; ihr Zustand ist sehr ernst.

Fahrraddiebstahl vor Gericht

Karlsruhe, 6. Okt. Wegen fortgesetzten Betrugs und Diebstahls im Rückfall verurteilte das Schöffengericht den geschiedenen 30-jährigen vorbestraften Hermann Haack aus Oberstetten im Taunus zu einer Gesamtgefängnisstrafe von drei Jahren. Der Angeklagte hatte in Bretten und anderen Orten Geldbeträge von 40 Mark, 2 Mark und 50 Pf. gestohlen und eine Reihe Darlehens- und Forderungsbetrügereien verübt. Er wurde darauf aufmerksam gemacht, daß im Wiederholungsfalle Zuchthausstrafe und Sicherungsverwahrung drohen.

Wegen Diebstahls, Unterschlagung und Betrugs erkannte die Strafbefehlung des Amtsgerichts gegen den 52-jährigen verwitweten Alfred Kaltenbach aus Münster bei Kallmar auf eine Gefängnisstrafe von acht Monaten. Der Angeklagte, der durch das französische Kriegsgericht wegen Spionage zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde, davon acht Jahre in Cayenne verbüßt und dann flüchtete, hatte in Karlsruhe zwei Fahrräder gestohlen und unter falschen Vorkpiegelungen verkauft. Ein drittes Fahrrad, welches unter Eigentumsvorbehalt gekauft, aber noch nicht restlos bezahlt war, veräußerte er ebenfalls.

Wiedersehensfeier ehemaliger 11er

Kastatt, 6. Okt. Aus Anlaß des 85. Gründungstages des Regiments findet am 9. und 10. Oktober 1937 in Kastatt eine große Wieder-

sehensfeier mit Denkmalweihe statt. Hier sind alle Kameraden, die in Africa und Italien beim Regiment gedient haben, sowie Angehörige gefallener Kameraden herzlich eingeladen. Anmeldungen nimmt Kamerad Karl Reiss, Kastatt, Weichenstraße 9, entgegen.

Hochstapler in Försteruniform

Freiburg, 6. Okt. Der 26 Jahre alte Herbertus Brecht war Vorgesetzter bei einer landwirtschaftlichen Forstverwaltung im Schwarzwald. Als seine Vorfahren bekannt wurden, wurde er von seinem Posten zurücktreten und war aber auch zum Tragen einer Försteruniform nicht mehr berechtigt. Trotzdem ließ er sich nachdem er eine längere Gefängnisstrafe verbüßt hatte, im März 1937 eine Försteruniform anfertigen, deren Verzierung er schuldig war. Er sprach dann in Uniform bei seinen Vorgesetzten vor und erschwand u. a. drei Schreibmaschinen, ein Fahrrad, eine Uhr, einen Drilling, ein Zeißglas und bogia außerdem einen Mietwagen Darlebensbetrug. Das Schöffengericht Freiburg verurteilte Brecht wegen mehrfachen Betrugs im Rückfall zu einem Jahr sechs Wochen Zuchthaus, 100 M Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust. Zwei Monate der Unterjuchthaushaft werden angerechnet, ebenso gilt die Gefängnisstrafe als durch die Unterjuchthaushaft verbüßt.

Dom Schnellzug überfahren

Mühlacker, 6. Okt. Am Montagmorgen war der 22-jährige Bahnarbeiter Ribold am Pinarich mit dem Anführer der Bahnmänner beschäftigt. Als er dem von Pforzheim nach den Zug auswich, überfuhr er den entgegengegangenen Richtung durchfahrenden Schnellzug Stuttgart-Bruchsal. Er wurde von der Lokomotive erfaßt und zur Seite geschleudert. Dabei wurde ihm die Schädeldede weggerissen. Die Verunglückte wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er abends seinen schweren Verletzungen erlag.

Unsere Schaufenster

(Straßenfront). Immer schon ein Anziehungspunkt aller Freunde preiswerter Qualitäts-Möbel, stehen bis zum 9. Oktober d. J.

im Zeichen

des Anbruchs einer neuen Wohngestaltung. Die ausgestellten Modelle sind von der Reichskammer der bildenden Künste geprüft und zugelassen worden zu

der Werbeschau des Deutschen Möbels

Die Lungen & Batzdorf G.m.b.H., Mannheim, Qu 7, 29

Gaststätte „Am Luisenring“ K 3,16
Jeden Mittwoch
Freitag u. Samstag
Verlängerung!

Möbelkauf
ist Vertrauenssache
deshalb kommen Sie
und überzeugen sich selbst
von der großen
Leistungsfähigkeit
in Preis und Qualität!
Schlafzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Küchen
alle Einzel- und
Polster-Möbel
Für Ehestandsdarlehen
zugelassen
Möbelhaus am Markt
FRIESS & STURM
Mannheim - F 2, 4b

Musik
Vorträge
Reportagen
Nachrichten
alles haben Sie in
Ihrem Heim durch
einen
Radio
von Aug. Schmeiz
R 6, 10-12 - Ruf 250 38

Die neuen SINGER
Nr. 201
u. Nr. 88
Die hervorragenden Nähmaschinen für den Haushalt - Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Mannheim, O 4, 5
Planken

Arbeiter-Anzüge
blau und grau
Adam Ammann
Ferial 237 89 Qu 3,1 Ferial 237 89
Spezialhaus für Berufskleidung

Erika
Billig!
Zur gut erhaltenen
Wohnzimmer
Komplett 200.-
Schlafzimmer
mit Rosen 170.-
2 Küchenstränke
naturl. Mk. 60.-
1 Küche, weiß,
mit 2 Schränken
komplett 120.-
1 Tochterzimmer
offen, wie neu,
mit Brückenmode
komplett 200.-
1 Korb, neu,
mit 2 Schränken
komplett 80.-
Möbelhaus
am Luisenring
am Schiller, R. 6,
Mhm., L 12, 16
(22 605 B)
Billige Küchen
neu eingetroffen
1 Küche 160.-
1 Küche 180.-
1 Küche 195.-
Hch. Baumann & Co.
Göppingen U 1, 7
Auch Inserate
sind wichtig!

Eine Bitte...
Wenn Sie den fachmännisch.
Rat zur Ausgestaltung Ihres
Heim brauchen, dann rufen
Sie uns. Wir halten ständig
eine große Auswahl - Tapeten,
Linoleum, Stragula, Bad-
latum - bereit um auch Sie gut
bedienen zu können. ... darum
besuchen Sie.

Seckenheimerstr. 48
Telefon 439 98

Offene Stellen
Kaufm. Lehrling
für mittlere C a d Fabrik
sofort gesucht.
Handschriftliche Bewerbungen an:
Zeugnisabschriften u. 22 330 83
an den Verlag dies. Blatt, erb.

Zünftiges christliches Mädchen
für Geschäftshaus,
bald sofort
gesucht.
Ferial 271 62.
zu vermieten
1 Zimmer
und Küche
an kleine Familie
zu vermieten.
Kreuzsheim,
Dürerstraße 15.
(18 349*)

Lameystraße 17: Zwei schöne sonn. 4-Zimmer-Wohnungen
mit allem Zubeh. 1. u. 2. Etz. zu vermieten. Rab. Raben ob. Ruf 432 87.

Mietgesuche
8-9-Zimm.-Wohg.
mit Zubeh. in schöner Lage
auf 1. Jan. zu mieten gesucht
Angebote unter Nr. 22 524 83 an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Wenn einer Flug ist
... und erfahren, kann
manche Mark ersparen. -
Manch guter Gelegenheitskauf, bei dem Sie
sicher gleich zugegriffen
hätten, kam z. B. durch
HB - Kleinanzeigen
zustande. Wer's selber
schon probiert hat, wird
selber sagen: Es stimmt.

Immobilien
Günstige Gelegenheit!
Neckarstadt: Sonn. Eckhaus
mit 11 Wohnungen u. gr. Lagerpl. für jeden Zweck geeignet, dreifach, nahe Markt, Redaktionsgeb., billig zu verkaufen. Anzahl 6000-10 000, A nach Maßgabe, Selbstm. freibleib. unter Nr. 20 746 B an den Verlag.

Bäckerei-Grundstück
mit mod. eingericht. Bäckerei u. sehr gutem Zubeh. in bester, verkehrsgünstiger Lage Wein- u. Obstgärten, günstig zu verkaufen. Ludwig. Bäckermeister bietet sich bei einer Anzahl von 25 000 A einschließlich Grundbesitz, Wasserkraft, Ertragsberechnung nach Umständen erteilt. (22 525 B)
Hans Simon Immobilien
L 14, 8, Ruf 20387

Platz
d. 1. u. 2. Zimmer-
gesch. eignet, ca.
600-800 qm groß,
zu verkaufen, aber
zu kaufen gesucht.
Anzahl u. 18 407*
an d. Verlag d. B.

Gebrauchte Radioapparate
werden angeboten
und gekauft durch
HB-Kleinanzeigen
Hauptredakteur:
Dr. Wilh. Rattermann (s. St. Wehrmacht)
Stellvertreter: Karl W. Hagemeyer (s. St. Wehrmacht) -
Chef vom Dienst: Edmund Wäh. - Verantwortlich für
Innenpolitik: Helmuth Wäh. für Außenpolitik: Dr.
Wilhelm Hagemeyer; für Wirtschaftspolitik und Land-
wirtschaftspolitik: Fritz Haack; für Politik: Karl Haack;
für den Heimatschutz: Fritz Haack; für Sport: Karl W.
Hagemeyer (s. St. Wehrmacht); Vertreter: Friedrich G.
Haack; für Sport: Julius G. - Verköstigung der Redak-
tion: Wilhelm Wäh. für die Bilder die Hoffmann-
leiter; sämtliche in Mannheim.
Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Bus
Berlin-Tabern.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Weiskopf, Hoff-
SW 68, Charlottenstraße 15 b.
- Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.
Sprechstunden der Schriftleitung: täglich 16 bis 17 Uhr
(außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).
Druck und Verlag:
Sachsen-Zeitung-Verlag und Druckerei G.m.b.H.
Geschäftsführer:
Direktor Kurt Schönwilt, Mannheim
Sprechstunden der Verlagsleitung: 10.30 bis 12 Uhr
(außer Samstag und Sonntag); Fernruf-Nr. für Bo-
log und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 11
Für den Anzeigenteil verantw.: Wilh. M. Schen, Hg.
Zur Zeit stellen folgende Verlagsstellen:
Gesamtausgabe Nr. 1. Ausgabe Mannheim Nr. 1
Ausgabe Weinheim Nr. 7. Ausgabe Schwetzingen Nr. 1
Gesamt-D. H. Monat September 1937 über 50 000
davon:
Mannheimer Ausgabe über . . . 39 800
Schwetzingener Ausgabe über . . . 8 800
Weinheimer Ausgabe über . . . 3 600

Hochwertige

Druckarbeiten
Hakenkreuzbanner-Druckerei

Unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter
Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
obering. Elise Abelt
geb. Freundlich
ist heute nach langem, schwerem Leiden von uns gegangen.
Mannheim (Feuerbachstr. 17), den 5. Oktober 1937.
In tiefer Trauer:
Grete Abelt
Käte Stilz geb. Abelt
Die Feuerbestattung findet in aller Stille statt. - Wir bitten,
von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Balatum Stragula Linoleum
für jeden Raum
billig und gut
auch
Läufer und Teppiche
in allen Größen
und Breiten
M. & H. Schüreck
F 2, 9

Störung am Radio
dann rufen Sie
229 09 an.
RADIO-
Reparaturen seit 1928
J. Tröndle, R. 4, 24

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht
Beamtin sucht
möbl. Zimmer
Preisangeb. unter
Nr. 22 466 B an
den Verlag dieses
Blattes erbeten.
Bitte
deutlich schreiben
bei allen Anzeigen
Manuskripten.
Sie verhindern da-
durch unliebsame
Retikulationen!

Beachten Sie bitte den großen Anzeigenteil in unserer Morgenausgabe